

Zwei Fotos: Die Mindener Wilhelmstraße um 1910 und das Haus Fischerglaci 2. In beiden Häusern wohnte Viktor Friedrich Adolf Dallmer.

Aus: Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen Bd. 50 (Stadt Minden), bearb. von Fred Kaspar und Ulf-Dietrich Korn, Teil V Minden außerhalb der Stadtmauern, Essen 1998, S. 944, 1022

2/8

Die Wohnverhältnisse von hohen Offizieren wie dem Kommandeur Dallmer unterschieden sich deutlich von denen einfacher Soldaten in Kasernen.

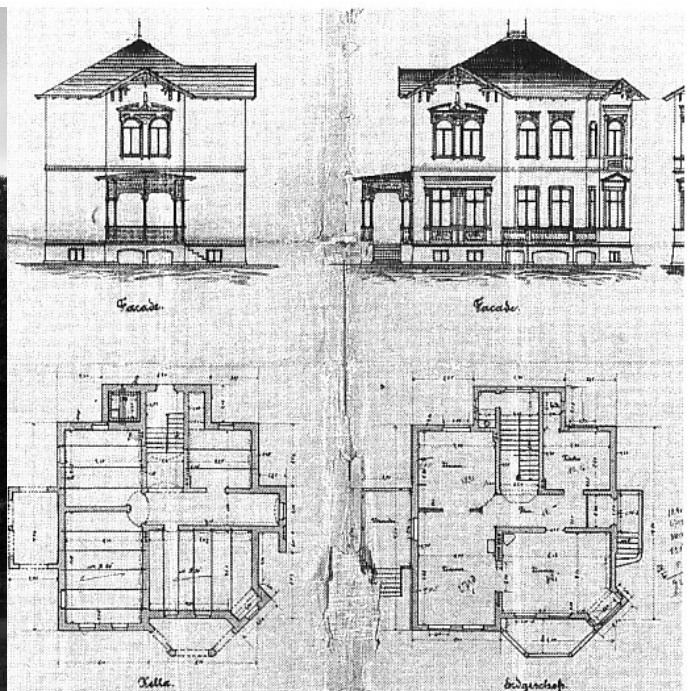
**Tipp:** Informiert Euch bei den Arbeitsgruppen 6 und 7, wie wohlhabende Bürger und wie Arbeiter wohnten!



Copyright © Alle Rechte vorbehalten

Mindener Museum  
für Geschichte, Landes- und Volkskunde

Copyright © Alle Rechte vorbehalten:  
H. Dülberg - LWL-Denkmalpflege,  
Landschafts- und Baukultur in Westfalen



**Auszug aus:**

**Elise von Hohenhausen, Minden und seine Umgebungen, das Weserthal und Westphalens Pforte, Minden 1819**

2/9

Elise von Hohenhausen geb. Ochs (1789-1857) war mit dem preußischen Regierungspräsidenten Leopold von Hohenhausen verheiratet. Sie selbst schrieb Gedichte, verfasste Artikel für das Mindener "Sonntagsblatt" und übersetzte Werke der Dichter Scott und Byron aus dem Englischen.

**Tipp:** Weitere Informationen erhaltet Ihr in der Ausstellung des Preußen-Museums NRW: Objekt-Nr. 23.04

„Einen erfreulichen Kontrast mit den schlechtern Häusern der Stadt bildet die freundliche Eleganz in Meublen und Kleidung und die große Reinlichkeit, die unaufhörliches Putzen und Fegen erfordert, welches besonders hier unerlässlich ist, da man größtentheils Steinkohlen brennt, und Minden gleich London im Winter oft in Nebeldampf gehüllt erscheint. (...)

Die Gesellschaft in Minden bildet sich aus den Gliedern des Regierungskollegiums mit ihren Familien und dem anwesenden Militair. Im Winter sind die geselligen Zirkel häufig, außer der sonntäglichen Ressourcen-Gesellschaft, die zu Tee, Spiel und Souper alle 8 Tage, und zum Balle alle 14 Tage zusammenkommt, ist freitags nach dem Konzert Assemblée bei dem Herrn Regierungs-Chef-Präsidenten Frhr. v. d. Horst, der in seiner mit vollendeter Eleganz und jedem Reiz der Bildung geschmückten Wohnung mit ritterlicher Gastfreiheit jeden Fremden empfängt. Die Privatgesellschaften nähern sich in Geschmack und Kleiderluxus dem Großstädtischen, ohne dessen Überladung zu teilen, in kleinern Vereinen werden Vorlesungen aus unsern klassischen deutschen Dichtern gehalten, oder Musik verbreitet ihren Zauber über ihre Geweihten. Die Bälle, die der General v. Schwichow, der Chef-Präsident, und zuweilen einige der Regierungs-Mitglieder geben, atmen ungezwungenen Frohsinn (...).

Die Lücke, die im gesellschaftlichen Leben entsteht, wann die Wintervergnügungen zu Ende gehen, und die Witterung noch rauh ist, wird durch Schauspiel ausgefüllt; gewöhnlich kommt im Frühjahr die Dietrich'sche Truppe hierher, die mäßige Ansprüche befriedigt. Das Innere des Schauspielhauses ist leidlich, aber das Äußere einer zerfallenen Scheune vollkommen ähnlich, und entspricht keinesweges der Bedeutenheit des Ortes. Das Schauspiel war ziemlich besucht, wie denn auch vorzugsweise die Einwohner Mindens, poetischen Sinn haben und manche Dichter und Dichterinnen unter sich zählen.(...)

Nicht wie in Münster, bildet hier der Adel eine besondere Klasse der Gesellschaft; überhaupt neigt sich Minden weit mehr den Verhältnissen der größern deutschen Städte hin; derselbe Hang zum Frohsinn, zur Litteratur, zur äußeren Eleganz, deren Kosten durch Mäßigkeit des Tisches und der Haushaltung gedeckt werden. (...) Die Mindener Damen sind ernstlich darauf bedacht, sich höchst reinlich und mit Geschmack zu kleiden, und vereinen dies Bestreben, und den Trieb zur Geselligkeit mit den Pflichten thätiger Hausfrauen und zärtlicher Mütter, sie haben Bildung, lieben Litteratur und sind entfernt von schwärmerischer Überspannung und Empfindelei, welches sonst minder der Fall gewesen sein mag. (...) Minden hat an 6000 Einwohner, die sich, außer den Beamten etc. vom Handel, Schifffahrt und Gewerben nähren. Die Bevölkerung ist aber gewiß sehr im Steigen, denn wenig ist diese Stadt von ansteckenden Krankheiten heimgesucht, und ein Kindersegen, wie in der Schweiz, wimmelt in allen Straßen (...).“

Nebeldampf - Eindeutschung des englischen Wortes "smog" (aus "smoke" und "fog")



schlechter - schlichter, einfacher

Meublen - Möbel

Souper - Abendessen

Assemblée - (Fest-)versammlung

Die folgenden Quellenauszüge geben Einblicke in das Leben der Brüder Karl (geb. 1870) und Adalbert (geb. 1863) von Borries. Sie wuchsen als Söhne des Geheimen Regierungsrates von Borries in Frankfurt/Oder auf. Beide dienten im Militär in Minden. Adalbert durchlief eine für das Kaiserreich typische Karriere des gehobenen Bürgertums bzw. Adels. Er diente als „Einjährig-Freiwilliger“ 1887 beim Infanterie-Regiment Nr. 15 in Minden und wurde 1890 Leutnant der Reserve. Im bürgerlichen Leben war er Rechtsanwalt. Karl wurde Berufssoldat, später Offizier beim Feld-Artillerie-Regiment Nr. 22 in Minden und schließlich Hauptmann in Frankfurt/Oder.

Aus: Konvolut von Borries, Preußen-Museum NRW, Mi-S-237/02 S-255/02

**Abgangszeugnis für Karl von Borries von der Königlichen Kriegsschule in Hannover**  
**12ten September 1891**

Dienstkenntnis:	genügend	Fechten:	genügend
Exerzieren:	genügend	Schwimmen:	Freischwimmer
Schießen:	genügend	Reiten:	genügend
Turnen:	genügend	Pferdekenntnis:	genügend

Führung: Gut. Portepée-Fähnrich von Borries ist geistig befriedigend, körperlich mittelmäßig und militärisch genügend beanlagt. Von gutmüthigem Charakter ist er noch sehr langsam und unbeholfen, verspricht aber mit Energie an sich zu arbeiten, um seine Vorgesetzten zufrieden zu stellen. In den praktischen Disziplinen hat von Borries nur genügende in den theoretischen Disziplinen gute Resultate zu verzeichnen. Besonders muß sein Fleiß anerkannt werden. Seine Haltung muß dagegen noch straffer, sein Auftreten vor der Front [der angetretenen Soldaten] noch sicherer werden. Sein Benehmen außer Dienst, sowie sein Verhalten Vorgesetzten und Kameraden gegenüber war gut. Nach eigener Meldung ist er schuldenfrei. Von Borries verspricht ein strebsamer und brauchbarer Offizier zu werden.



# Abgangs-Zeugniß

von der

## Königlichen Kriegsschule in Hannover

für den

Portepeeführer *von Borries*vom *2. Hefälzfel Stül Artillerie Regiment Nr. 22.*

Derselbe hat den Kursus vom *1. Februar 1891* bis einschl. den *12. September 1891* besucht und ist zur Offizierprüfung zugelassen, über deren Ausfall Benachrichtigung seitens der Königl. Ober-Militär-Examinations-Kommission erfolgen wird.

Die Leistungen in den praktischen Disziplinen waren folgende:

Dienstkenntniß: <i>genügend</i>	Fechten: <i>genügend</i>
Exerzieren: <i>genügend</i>	Schwimmen: <i>abgeschwommen</i>
Schießen: <i>genügend</i>	Reiten: <i>genügend</i>
Turnen: <i>genügend</i>	Pferdekenntniß: <i>genügend</i>

Führung: *Gut.* *Y. F. v. B.* ist geistig befähigt, körperlich ausdauernd und militärisch genügend beauftragt. Von gutem Willen, Charakter ist er sehr leistungsfähig und eifrig, vornehmlich aber mit Eifer an die zu leistenden, um seine Vorgesetzten zu befriedigen. In den praktischen Disziplinen ist v. B. nicht genügend in den praktischen Disziplinen gut. Die praktische zu zeigen. Besonders muß sein Charakter ausgearbeitet werden. Seine Haltung muß dagegen noch besser, sein Aussehen noch besser werden. Sein Laufschritt muß besser, seine Haltung noch besser, seine Disziplin noch besser, seine Disziplin noch besser. Nach eigener Mitteilung ist er zufrieden mit v. B. und wünscht ihn fortsetzen und befähigen zu werden.

Strafen:

Hannover, den *12. September 1891.*

Königliche Kriegsschule.


*Krismer.*

Major und Direktor.

Copyright © Alle Rechte vorbehalten:

## Abgangs-Zeugniss.

Karl von Borries

geboren zu *Starzard in Pommern* am *18ten* Oktober 1870  
evangel. Glaubens, Sohn des Königl. Geh. Regierungsrats von Borries hier,  
hat das hiesige Königliche Friedrichs-Gymnasium 8 Jahr besucht und ist zuletzt  
1 1/2 Jahr Mitglied der *Untersekunda* gewesen.

Betragen: *gut*  
gut

Fleiss: *genügend*  
genügend

### Leistungen:

Religion: *genügend, auch gut*  
Deutsch: *gut, zum Teil geringer*  
Lateinisch: *gut, zum Teil geringer*  
Griechisch: *noch nicht genügend, Vergil genügend*  
Französisch: *noch nicht genügend*  
Hebräisch: *noch nicht genügend*  
Mathematik, Rechnen: *genügend, Arithmetik geringer*  
Naturgeschichte, Physik: *gut*  
Geschichte und Geographie: *genügend, zum Teil gut*  
Schreiben:  
Zeichnen:  
Singen:

Frankfurt a. O., den *24ten* September 1889  
24ten September 1889

*H. Haas*  
Director.



*Georg F. v. Borries*  
Klassen-Ordinarius.

Karl von Borries diente ab 1891 beim Feld-Artillerie-Regiment Nr. 22 in Minden. Die Kaserne für die Soldaten sowie die Pferdeställe und Magazine des Regiments waren auf dem Simeonsplatz untergebracht (Defensionskaserne). Er selbst lebte, wie es für Offiziere üblich war, in einer privat angemieteten Wohnung: Obermarktstraße 34.

**Hinweis:** Durch Erlass des preußischen Innenministeriums vom 3.1.1890 stand allen Offizieren des aktiven Dienstes die Anrede „Hochwohlgeboren“ zu; ihre Ehefrauen waren mit „gnädige Frau“ anzureden!  
(nach: I. Schäferjohann-Bursian, Offiziere im Bürgerrock, in: J. Meynert, Unter Pickelhaube und Zylinder, Bielefeld 1991, S. 403)

Den Offizieren kam im Kaiserreich demnach eine besondere Stellung zu, die sie auch beanspruchten. Ein Kritiker wehrt sich gegen diese bevorzugte Stellung und vergleicht in einer anonymen Schrift 1883 Lebensführung und Anforderungen mit denen von Zivilbeamten:

*„Eine Eigentümlichkeit fast sämtlicher Offiziere ist es, ihr Einkommen auf Befragen stets möglichst niedrig anzugeben und sich überhaupt mit Vorliebe als denjenigen Beamtenstand hinzustellen, den der Staat am kärglichsten besoldet, was tatsächlich aber keineswegs der Fall ist. Ferner ist sowohl in militärischen wie in nichtmilitärischen Kreisen die irrige Meinung verbreitet, der Offizier habe größere Ausgaben und müsse größeren Aufwand machen als der Zivilbeamte. Wer in den einzelnen Garnisonen Umschau hält, der wird sich überzeugen, dass der Offizier genau dasselbe für Wohnung, Lebensmittel, Feuerung und für die übrigen Lebensbedürfnisse zahlt wie der Zivilist. Große, kostspielige Gesellschaften zu geben, ist der Offizier von Amts wegen so wenig oder nicht mehr verpflichtet als jeder andere Beamte. (...) Doch vielleicht ist der Offizier idealer, weniger egoistisch und materiell als der Zivilbeamte? (...) Selbst die eifrigsten Anhänger des Offizierskorps werden zugeben müssen, dass die Offiziere nicht idealer sind als alle übrigen Beamten. Ja es gibt sogar Deutsche und namentlich Preußen, welche die Erfahrung gemacht haben wollen, dass kein Stand so sehr auf äußere Ehren und Auszeichnungen sieht wie der Offizierstand, dass kein Stand mehr darauf bedacht ist, überall, sowohl offiziell wie gesellschaftlich, im Vordergrund zu stehen, dass kein Stand mehr von seinen Leistungen und von seinen Anstrengungen seines Berufes spricht als der Offizierstand.“*

Zitiert nach: B. Ulrich, Untertan in Uniform, Frankfurt/ Main 2001, S. 124.

**Im Vergleich: Kaufkraft des Offiziers von Borries, ein einfacher Tageslohn, einige Jahresverdienste und Preise von Produkten des täglichen Bedarfs in Minden um 1900**

### **Verdienst:**

- ortsüblicher Lohn eines Arbeiters 1893: 1,80 Mark pro Tag
- Löhnung für einen Gemeinen  
(einfacher Militärdienstleistender): 6,60 Mark pro Monat
- Verdienst eines Leutnants (vgl. von Borries!)  
1901: 1188 Mark pro Jahr  
+ ca. 500-900 Mark Zulagen  
(abhängig von Ort und  
Aufgabenbereich)  
➔ Vergleichbar mit dem Gehalt eines mittleren Beamten der  
Bezirksregierungen
- Verdienst eines Regiments-Kommandeurs  
(vgl. Dallmer!) 1901: 7.800 Mark pro Jahr  
+ 1100-2500 Mark Zulagen  
(abhängig von Ort und  
Aufgabenbereich)  
➔ vergleichbar mit dem Gehalt eines hohen Beamten  
(z.B. Oberpräsidialrat) bei der Bezirksregierung

### **Preise für Lebensmittel, Minden 1900:**

1 Ztr. Kartoffeln	57,30 Mark
1 kg Weizenmehl	00,28 Mark
1 kg Schweinefleisch	1,30 Mark
1 kg Butter	1,97 Mark

Attest für Adalbert von Borries vom 1. Oktober 1888:

**?**  
Qualifications-Attest

Der Unteroffizier Adalbert, Karl Ludwig von Borries, welcher als  
Einjährig-Freiwilliger vom 1. October 1887 bis 1. October 1888 beim  
Infanterie-Regiment Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfälisches)  
No. 15 gedient hat, wird für qualifiziert zum Reserve-Offizier erachtet.  
Minden, den 1. October 1888

[Gez.] Oberstlieutnant und etatmäßiger Stabsoffizier

Der Dienst des „Einjährig-Freiwilligen“ erlaubte die Verkürzung der Dienstzeit auf ein Jahr, wenn man sich auf eigene Kosten ausrüstete und versorgte. Es wurde keine Löhnung gewährt. Die Kosten dafür konnten 2.000 bis 5.000 Mark betragen, je nach Regiment. Auf diese Weise war diese Form des Dienstes nur dem gehobenen Bürgertum bzw. Adel zugänglich. Voraussetzung war zudem ein Nachweis über die Befähigung zu diesem Dienst (in der Regel durch die höheren Schulen ausgestellt) sowie weitere Nachweise (siehe die zusätzlich geforderten Belege im *Zeugnis über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Dienst*), die teilweise große Hindernisse bedeuteten. Der Wert dieses „Institutes“ lag nicht nur in der verkürzten Dienstzeit, sondern auch in der Aussicht, auf diese Weise in die überaus begehrte Laufbahn eines Reserve-Offiziers eintreten zu können und den entsprechenden Titel zu führen und die Uniform tragen zu können.

**?**

Attest - Bescheinigung



# Erinnerungen des Mindener Regimentskommandanten Dallmer (1898-1904 in Minden)

Aus: Viktor Friedrich Adolf Dallmer, Erinnerungen, maschinenschriftliches unveröffentlichtes Manuskript 1930

Preußen-Museum NRW

*„Damals sagte ich nur meinen (mir untergegebenen) Bataillons-Kommandeuren, sie möchten mich nur immer rechtzeitig über die kleinen Vorfälle unterrichten, bei denen der jugendliche Übermut der Leutnants zu misslichen Auseinandersetzungen führen konnten. Jedenfalls konnten ernstere Schwierigkeiten vermieden werden. (...)“*

## Anzahl der Körperverletzungen deutscher Militärangehöriger infolge Misshandlung durch Vorgesetzte 1901-1906

Jahr	Heer	Marine	insgesamt
1901	1636	95	1731
1902	1568	115	1683
1903	1612	99	1711
1904	1569	111	1680
1905	1397	128	1425
1906	1341	105	1446

*„Dein Rock ist mir heilig, Piefke, aber in die Fresse hau' ich Dir, so viel ich will.“*

„Des Königs Rock“  
Karikatur von B. Paul, 1903

Tabelle und Karikatur aus:  
P. Bachmann und K. Zeisler, Der deutsche Militarismus, Berlin 1971, S. 276.

Mit freundlicher Genehmigung des Militärverlags, Berlin (2011)  
Copyright © Alle Rechte vorbehalten

